



03 Die Grenzstadt an den Handelsstraßen

Urheberrechtlicher Hinweis

© Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Jakobus maj. – Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Friedberg
Text: Armin Rabl — Realisation: P. Steffen Brühl SAC
Der Text ist ausschließlich zur persönlichen Nutzung bestimmt.
Veröffentlichung, Vervielfältigung und Weitergabe nicht gestattet.



Für das 3. Kapitel setzen Sie sich bitte in eine der rechten vorderen Bänke im Mittelschiff.

Auch das mittelalterliche Augsburg war zeitweise wenig begeistert von dem Handelsknotenpunkt Friedberg mit dem Zoll und brannte unsere Stadt mehrfach nieder.

Diese Situation änderte sich erst, als nach dem Landshuter Erbfolgekrieg Bayern ab 1505 vereinigt war. Dadurch fielen interne Fehden der Wittelsbacher Teilherzöge weg. Auch war das Land wirtschaftlich wie militärisch nun stärker und wurde für äußere Angreifer uninteressanter.

Allerdings kam dann noch der Dreißigjährige Krieg mit besonders furchtbaren Verwüstungen. So wurde Friedberg die am häufigsten zerstörte Stadt Bayerns.

Und auch in der Neuzeit, die Gott sei Dank keine wirkliche Zerstörung der Stadt mehr brachte, bedrohten äußere Feinde immer wieder das Leben der Menschen hier.

Unsere Stadtpfarrkirche war natürlich von all diesen Auseinandersetzungen stets mit betroffen und musste in der ersten Hälfte ihrer Geschichte immer wieder, zumindest teilweise, neu aufgebaut werden.

Doch brachte diese Situation auch ein besonderes Zeugnis hervor, das an der Rückwand des südlichen Seitenschiffs zu sehen ist.



Gehen Sie bitte zum Ende des südlichen Seitenschiffs, also mit Blick zur Orgel hinten links. Dort finden Sie einen besonderen Gedenkstein in die Wand eingelassen.

Gepilgert sind die Menschen sicher entlang der damaligen Hauptverkehrswege, also der Handelsstraßen.

Dort, wo heute unsere Stadt Friedberg steht, und wahrscheinlich sogar genau hier in der Umgebung von St. Jakob, liefen zwei dieser Handelsstraßen zusammen, die Salzstraße von Reichenhall und der Ochsenweg von Regensburg kommend.

Die Straßen führten dann über den Lech, der bis 1806 die Grenze nach Augsburg und Schwaben bildete, weiter nach Westen.

Diese Straße und die Grenze mit ihren Zolleinnahmen waren sicher wichtige Gründe dafür, dass Herzog Ludwig II. von Oberbayern mit dem Beinamen der Strenge und sein Mündel Konradin, der letzte Staufer, genau hier 1257 erst eine Burg erbauten und dann 1264 die Stadt Friedberg gründeten.

Eine mittelalterliche Stadt brauchte natürlich von Anfang an eine Pfarrkirche. Was lag da näher, als Jakobus den Älteren zum Patron von Kirche und Stadt zu erwählen, dessen Verehrung im ganzen Land in voller Blüte stand.

Die Lage an Grenze und Handelswegen war für die Stadt und Pfarrei in Friedenszeiten immer ein Segen, brachte sie doch den Austausch von Wissen und Waren und damit Wohlstand.

Doch in Kriegszeiten war diese Lage ein Fluch, da die Heere ja auch auf den Verkehrswegen daherzogen und jeder Angreifer, der von Westen kommend dem Herzog oder später dem Kurfürsten in München zusetzen wollte, zuerst feindlich durch Friedberg zog.